Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ. Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 56. IX. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 15. (28.) Juli 1914.

Das Abonnement auf den
„Botschafter" 1914
wird weiter entgegengenommen.
Jahres-Abonnement 5 Rbl.
Vom 1. Juli bis 31. Dezember 3 Rbl.
Probenummern frei.

Zahnarzt
С. Л. СОТНИКЪ,
Jekaterinoslaw
verreist bis zum 15. August in's Ausland infolge dessen bis dann kein Krankenempfang stattfindet. 1175

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg8125
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.
Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Zahlstellen für den „Botschafter".
Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Pawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Jtschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Druschkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.
„Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

Das Sanatorium „Alexandrabad"
am Dnjepr, unweit der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekater.,
nach dem System Dr. Lahmanns,
ist seit dem 1. Mai eröffnet.
Mit besonderem Erfolge werden im Sanatorium „Alexandrabad" geheilt: Nervenkrankheiten, Stoffwechsel-Krankheiten, Podagra, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten etc. Geisteskranke und mit ansteckenden Krankheiten Behaftete finden im Sanatorium keine Aufnahme.
Bei der Heilung wird Radium angewandt. Elektrizität, Röntgenstrahlen, Hydrotherapie, Massage, Luft- und Sonnenbäder, Heilgymnastik, Baden im Dnjepr, verschiedene Spiele, (Lawen-Tennis, Krokett). Aus „Alexandrabad" kann man zu Fuß herrliche Spaziergänge machen, und auf dem Dnjepr Fahrten zu den in der Nähe gelegenen historischen Denkmälern und den berühmten Dnjepr-Stromschnellen.
Prospekte werden auf erstes Verlangen gratis versandt.
Das Hauptkontor der Aktien-Gesellschaft „Alexandrabad" befindet sich in der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekat., Telephon № 281.
Telephon des Sanatoriums № 280. 3r20

Ambulatorischer
Empfang von Nervenkranken
findet in „Bethania" 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.
Aerzte: Dr. med. Ed. Kalnin. Dr. J. Thießen.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen. 166

Fernere Bestellungen auf das 5-3
Protokollbüchlein
der Allgemeinen Konferenz der geistlichen und anderer Vertreter der Mennonitengemeinden
werden in der Red. d. „Botschafter" entgegengenommen.

Nicht Kunst und Wissenschaft allein,
Geduld will bei dem Werke sein.
Goethe.

Kitschkas,
Krankenhaus „Salus" von Dr. Liebermann.
Das Röntgenstrahlen Kabinett
ist eröffnet.
Heilung von Frauengeschwülsten und Blutungen. Heilung entsprechender Fälle der Schwindsucht nach der Methode Manuchius.
Durchleuchtung des Körpers zwecks Feststellung der Krankheit.
Heilung der Hämorrhoiden nach dem System d'Arionwal.
Adresse: Kitschkas, Gouv. Jekaterinoslaw, Haus Martens, oberhalb der Apotheke, Dr. Liebermann. 1op10

Zum Besuche des Präsidenten Poincaré.

Peterhof, 7. Juli. Bei der Galatafel, die um 7½ Uhr abends im Großen Palais stattfand, brachte S. M. der Kaiser folgenden Toast aus:

„Herr Präsident! Gestatten Sie Mir, Ihnen zu sagen, wie froh Ich bin, Sie hier willkommen zu heißen. Das Haupt des befreundeten und verbündeten Staats kann stets versichert sein, in Rußland den allerwärmsten Empfang zu finden; heute jedoch ist Unsere Befriedigung, den Präsidenten der französischen Republik begrüßen zu dürfen, noch dadurch gesteigert, daß Wir in Ihrer Person einen alten Bekannten begrüßen, mit dem Ich vor zwei Jahren persönliche Beziehungen anzuknüpfen das Vergnügen hatte. Die längst durch wechselseitige Sympathie ihrer Völker und gemeinsame Interessen verbundenen Länder, Rußland und Frankreich, wahren seit bald fünfundzwanzig Jahren ein enges Band, welches dem gedeihlichsten Erreichen desselben Zieles dient — dem Schutz der eigenen Interessen und zugleich auch der Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Ich zweifle nicht, daß Unsere beiden Länder, dem Friedensideal treu bleibend und sich auf das erprobte Bündnis, sowie auch auf die gleichen freundschaftlichen Beziehungen stützend, fortfahren werden, die Wohltaten des Friedens, der durch die Fülle ihrer Kräfte gesichert ist, zu genießen und immer mehr die engen Bande, die sie verknüpfen, zu festigen. Mit diesem innigen Wunsch erhebe Ich Meinen Pokal auf Ihr Wohl, Herr Präsident, und auf die Wohlfahrt und den Ruhm Frankreichs."

Die Antwortrede des Präsidenten lautete:

„Eure Majestät! Ich danke Ihnen für den mir erwiesenen Empfang und bitte Eure Majestät zu glauben, daß es mir sehr angenehm war, wieder den Erlauchten Gebieter des uns befreundeten und verbündeten Volks zu besuchen. Treu der Tradition, welcher meine verehrten

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung
von
Arthur Achleitner.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Ich danke, Herr Pfarrer, für die nicht eben erfreuliche Aufklärung! Puuh, welch ein Qualm!" Hüstelnd wünschte die Prinzessin „angenehme Ruh". Und eilig entfernten sich die Damen.

Wolfram steckte eine frische Zigarre an und bat um den Wagen zur Heimfahrt.

„Werde selbst Auftrag geben! Kommen Sie mit, lieber Grabenkardinal!" Und zum Adjutanten gewendet, sprach der Herzog freundlich: „Sie können tun, was Sie wollen! Wenn Sie aber Lust haben, mit mir noch eine Bulle zu leeren, bitte ich, mich hier zu erwarten! Den ärgsten, so wohltätig gewesenen — Qualm können Sie inzwischen durch Fensteröffnung hinauslassen!"

Herzog und Pfarrer schritten durch die sternhelle Nacht zum Stallgebäude, wo der Gebieter den Leuten flinke Beine machte.

In der Nähe der Remise sprach der hohe Herr zu Wolfram: „Ich danke Ihnen herzlich! Weshalb brauche ich nicht zu sagen, der kluge Diplomat weiß schon! Zugleich bitte ich um die verdiente Strafe dafür, daß ich seither an Freitagen Fleisch gegessen habe! Die Weiber brauchen das nicht zu wissen! Von jetzt ab wird aber an Fasttagen regelrecht gefastet, kein Fleisch gegessen, barbarisch gehungert! Zur Sühne spende ich für die Grabenarmen tausend Gulden! Zugleich bitte ich, daß Hochwürden am nächsten Freitage bei uns speisen, der Kontrolle wegen! Und zum Schlusse bitte ich Sie, der Meuselwitz unter keinen Umständen Dispens zu erteilen, auch dann nicht, wenn die olle Schachtel mit einem ärztlichen Zeugnis und bestätigtem Magenleiden im Pfarrhause erscheint und Ihnen die Ohren wegschwätzen will! Ja?"

„Zu Befehl, Hoheit!"

„Prächtiger Mensch, der Grabenpfarrer! Ein Kerl zum Anknappern! Kerl im Sinne: netter lieber Mensch! Na; schön! Eben wird angeschirrt! Kommen Sie gut heim! Gute Nacht, lieber Wolfram!"

Mit einem kräftigen Händedruck verabschiedete sich der Herzog. Vergnügt fuhr der Pfarrer heim.

* * *

Einen Freudentag erlebte Pater Wolfram: der Vorsteher Saurugger erschien in der kleinen, ärmlichen Pfarrkanzlei, sichtlich ergriffen, nach Luft schnappend, um Worte ringend.

Mild und hilfreich ermunterte Wolfram den Besucher, schlankweg das Anliegen vorzubringen. „Wir sind ja gute Freunde!"

„Vergelt's Gott, möcht' ich sagen, für alles! Und —"

„Weiß schon! Ist ja längst verziehen, lieber Vorsteher!"

„Danken muß ich, gern tu ich's! Dank aus tiefstem Herzensgrund für alles, was Hochwürden für meinen Florl 'tan haben, soviel lieb und gut! Und wo ich doch den Herrn Pfarrer so grob beleidigt hab'! Mehr bring' ich halt nicht außer (heraus)! Ich bitt' um Verzeihung!"

„Der Dank ist nicht nötig, denn ich hab' ja nur meine Pflicht getan! Und die — Spaßetteln sind längst verziehen! Und da an mein Steiererg'wandl wird sich der Vorsteher im Laufe der Zeit schon gewöhnen! Ist soviel praktisch fürs Bergsteigen! Die Hauptsach' bleibt, daß der Pfarrer zur richtigen Zeit dort ist, wo der Seelsorger benötigt wird!"

„Wohl wohl! Die Wasserleitung wird jetzt auf meine Kosten gebaut!"

„Den guten Willen in Ehren, Vorsteher! Aber einen Teil der Kosten muß unser Stift übernehmen, weil das Pfarrhaus stiftisches Eigentum ist und mit Wasser versorgt werden muß!"

„Ich möcht' aber dankbar sein..!"

„Mir ist die gute Gesinnung und Freundschaft des Vorstehers lieber! Es ist durchaus nicht nötig, daß der Vorsteher sich Unkosten aufbürdet!"

„Wie der Herr Pfarrer wollen! Und dann möcht' ich um die Rechnung bitten! Verzeihen S' nur grad, daß ich erst jetzt daran denk'!"

„Selbstverständlich! Der Schmerz für den Vater war übergroß, da hat der Vorsteher mehr als genug für sich selber zu tun gehabt! Die Rechnung werd' ich schon schicken!"

„Bitt' schön! Und auch für den harten Versehgang!"

„Nein, Vorsteher! Das ist heilige Pflicht und Ehrensache! Jeder Priester bringt den letzten Trost der Religion opferwillig dem Sterbenden! Diese Angelegenheit ist erledigt! Künftig wollen wir in Frieden und Einigkeit miteinander arbeiten, vereint in Freundschaft, ja?" Wolfram reichte dem Vorsteher die Hand.

Saurugger wollte die Priesterhand küssen, doch Wolfram wehrte ab.

„So soll alles fortan g'macht werden, wie unser guter Pfarrer meint!" sprach bewegt der Vorsteher.

„Durchaus nicht, Saurugger! Fällt mir gar nicht ein, der Gemeinde meine Meinung oder gar meinen Willen aufzunötigen! Was ich wünsche für die Zukunft, ist ein harmonisches Zusammenwirken von Pfarramt und Gemeindevorstehung!"

„Ja, schon! Ich möcht' aber bitten, daß künftig der Pfarrer zuerst redet . . . !"

„Warum denn?"

„Weil halt der Pfarrer, unser Grabenpfarrer, ein richtiges Manndl, sicher der Gescheitere ist!"

„Totsicher ist das just nicht! Wer weiß, wie bald schon auch ich mal neben den Nagel haue!"

„Ah, wird nicht sein!"

„Nicht im Amt, nicht im Dienst! Aber privatim kann es schon vorkommen, daß ich den Fleck neben das Loch setze!"

„Nicht so reden, Hochwürden! Wo ich endlich einsehen g'lernt hab', daß nicht der Vorsteher, sondern unser Grabenpfarrer der — G'scheitere ist! Ja, ein pfiffiges Manndl! Gott sei Dank! Haben S' die Ehr' und bleiben S' mir in Gnaden gewogen! Und wenn künftig einer über Hochwürden so schimpft, wie ich es 'tan hab', den Kerl verhau' ich gelb und grün!"

Schmunzelnd entließ Wolfram den bekehrten Vorsteher, der aufrecht, von seelischem Druck befreit, das Dorfgäßle hinaufschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Vorgänger folgten, wollte ich feierlich Eurer Majestät die Gefühle bezeugen, welche unwandelbar in den Herzen aller Franzosen bewahrt werden. Gegen 25 Jahre sind seit jener Zeit vergangen, als unsere beiden Reiche, in der klaren Voraussicht ihrer Schicksale, die Tätigkeit ihrer Diplomatie vereinigten. Die glücklichen Ergebnisse dieser beständigen Zusammenarbeit machen sich täglich fühlbar im Gleichgewicht der Welt. Begründet auf der Gemeinschaft der Interessen, geheiligt durch die Friedensanstrebungen beider Regierungen, gestützt auf die Armeen und Flotten, die einander kennen und verehren und an die Verbrüderung gewöhnt sind, gefestigt durch die langwährende Erfahrung und ergänzt durch wertvolle Freundschaften, hat unser Bündnis, dessen Anregung dem ruhmvollen Kaiser Alexander III. und dem Präsidenten Carnot gehört, seitdem ständig den Beweis seines wohltätigen Einflusses und seiner unerschütterlichen Festigkeit erbracht. Eure Majestät können versichert sein, daß Frankreich, wie bisher so auch in Zukunft, in engem und täglichem Zusammenwirken mit seinem Bundesgenossen arbeiten wird an dem Werk des Friedens und der Zivilisation, dessen Gedeihen beide Regierungen und beide Völker unablässig gefördert haben. Ich erhebe meinen Pokal zu Ehren Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Zäsarewitsch Thronfolgers und der ganzen Kaiserlichen Familie. Ich trinke auf die Größe und das Gedeihen Rußlands."

— 8. Juli. Um 11 Uhr 15 Min. begab sich Präsident Poincaré auf der Kaiserlichen Jacht „Alexandria" von Peterhof nach Petersburg und wurde am Landungsplatz vom Marineminister, dem Stadthaupt, den Herren der französischen Botschaft und anderen Amtspersonen begrüßt. Das Stadthaupt überreichte dem Präsidenten Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel, die mit dem Petersburger Wappen geschmückt war. Vom Anlegeplatz begab sich der Präsident in die Peter-Pauls-Kathedrale, wo er auf das Grab Kaiser Alexander III. einen silbernen Kranz in Form eines Schwertes, geschmückt mit Oliven- und Eichenblättern, niederlegte. Von der Kathedrale fuhr der Präsident nebst seinem Gefolge in die französische Botschaft.

Vaterländisches.

— S. M. der Kaiser hat auf den Bericht des Reichsrats über die Angelegenheit der gerichtlichen Belangung des Reichsdumadeputierten Tschcheidse Eigenhändig zu vermerken geruht: „Ich hoffe, daß künftig der Vorsitzende der Reichsduma nicht mehr Meinungsäußerungen zulassen wird, welche gegen das Gesetz und den Eid sind. Die Sache ist niederzuschlagen."

— Im „Reg.-Anz." heißt es: Die Regierung ist über die eingetretenen Ereignisse und die Übersendung des österreichisch ungarischen Ultimatums an Serbien sehr besorgt. Die Regierung verfolgt wachsam die Entwicklung des serbisch-österreichischen Konflikts, zu welchem Rußland sich nicht gleichgültig verhalten kann.

— Staatssekretär Goremykin hatte am 10. Juli abends eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats anberaumt, um über die innerpolitische Lage anläßlich der Ausstandsbewegung zu beraten.

— Ein neuaufgefundenes Werk Leo Tolstois. Ein bisher verloren geglaubtes Jugendwerk des Grafen Leo Tolstoi ist aufgefunden worden. Es heißt „Die verseuchte Familie." In diesem Stück verlacht der Autor die Nihilisten und ihre Bestrebungen.

— Der Erzbischof Antonius hat sich an die ihm unterstellte Geistlichkeit mit der Aufforderung gewandt, mehr energische Maßregeln im Kampfe mit dem Sektiererwesen zu ergreifen. Besondere Aufmerksamkeit soll man den Stefanowzy zuwenden, deren Zahl nach dem Tode des Mönches Stefan Podgornyj bedeutend gewachsen ist.

— Auf Verfügung des Justizministers sind alle materiellen Beweisstücke des Attentats auf Rasputin nach Petersburg gesandt. Die Bitte Rasputins, den Dolch, mit welchem er verwundet wurde, nach Petersburg abzuschicken, ist gleichfalls berücksichtigt worden.

— Der „Now. Wr." wird aus Simbirsk telegraphiert: Durch das ausgebrochene Feuer der im Bau befindlichen Eisenbahnbrücke über die Wolga ist das Baugerüst vernichtet und die Bestandteile der Brücke stark beschädigt worden. Hebekrähne und andere Maschinen sind untauglich geworden. Der Schaden steigt in die Millionen. Die Brücke sollte im nächsten Jahre schon beendet werden und das Europ. Rußland mit Sibirien und Zentralasien verbinden. Die Länge der Brücke ist über zwei Werst und somit ist sie die längste in ganz Europa.

Ausländisches.

Deutschland.

Leipzig. Der diesjährige vom Sächsischen Lehrerverein veranstaltete akademische Ferienkursus findet in der Zeit vom 26. September bis 10. Oktober statt. Die Teilnahme steht allen Lehrern und Lehrerinnen ohne Unterschied der Staatszugehörigkeit und Konfession, ausnahmsweise auch Angehörigen anderer Berufe, frei. Von Sonnabend, den 26. bis Dienstag, den 29. September, ist für die Teilnehmer am Ferienkursus der Besuch des IV. Internationalen Kongresses für Volkserziehung und Volksbildung, der in der Zeit vom 25–29. September in Leipzig abgehalten wird, als 1. Punkt des Programms vorgesehen. Ferner werden folgende Übungen und Vorlesungen abgehalten: 2. Psychologische Übungen. Privatdozent Dr. Brahn, Lehrer Rud. Schulze und P. Schlager: Einführung in das psychologische Experimentieren, Institut des Leipziger Lehrervereins für experimentelle Pädagogik und Psychologie, Kramerstr. 4, II. 18 Stunden. 3. Die Altersstufen des Kindes. (Querschnitte durch sein Seelenleben in Anknüpfung an einige psychologische Hauptprobleme). Prof. Dr. Spanger. 8 Stunden. 4. Ziele und Wege der staatsbürgerlichen Erziehung. Prof. Dr. Barth. 8 Stunden. 5. Friedrich Nietzsche. Privatdozent Dr. Brahn, 7 Stunden. 6. Die politischen Parteien, insbesondere Deutschlands. Geh. Hofrat Prof. Dr. Brandenburg. 10 Stunden. 7. Deutsche Dramatiker des neunzehnten Jahrhunderts. Prof Dr. Witkowskij. 10 Stunden. 8. Bau und Entwicklung der Insekten, mit Demonstrationen. Dr. Steche. Zoologisches Institut, Talstr. 33. 10 Stunden. 9. Wichtige Fragen der Schulgesundheitspflege mit Demonstrationen. Prof. Dr. Selter, Hygienisches Institut, Liebigstr. 34. 10 Stunden. Das Honorar für sämtliche Vorlesungen und die Teilnahme am IV. Internationalen Kongreß beträgt 20 Mark, für sämtliche Vorlesungen, die Teilnahme am IV. Internationalen Kongreß und die psychologischen Übungen (Nr. 2 des Programms) 32 Mark, einschließlich der Gebühren für Teilnehmerkarte und Besuchsbescheinigungen. Einzelne Vorlesungen und Übungen, sowie nur die Teilnahme am IV. Internationalen Kongreß können auch belegt werden. Der Preis für die 10- und 8-stundige Vorlesung beträgt 6, für die 7-stundige 5 Mark, für die psychologischen Übungen allein 12 Mark und für die Teilnahme am Kongreß allein 3 Mark. Gebühren für Teilnehmerkarte und Besuchsbescheinigung 4 Mark. Wohnungen werden den Teilnehmern in Leipzig nachgewiesen. Nähere Auskunft und ausführliche Programme sind durch Lehrer Paul Friedemann, den Vorsitzenden des Ausschusses für akademische Ferienkurse, Leipzig, Bayersche Str. 77/II, zu erhalten.

Frankreich.

— Der „Temps" schreibt: Der Kaiser von Rußland und Präsident Poincaré haben in ihren Reden jeder drei Worte ausgesprochen, welche die gegenwärtige Lage zusammenfassend kennzeichnen: Stärke und Gleichgewicht bedeuten den Frieden. Die zeitweilig erschütterte Kriegsmacht der Verbündeten ist völlig wiederhergestellt und das Gleichgewicht der Kräfte ist an die Stelle der Hegemonie des Dreibundes getreten. Auf diesen Grundlagen beruht der Frieden, dem zu Liebe Rußland und Frankreich in den letzten Jahren schwere Opfer gebracht haben.

Österreich-Ungarn.

— Das „Korresp.-Bureau" teilt mit, daß am 23. Juli um sechs Uhr abends der österreichisch-ungarische Botschafter in Belgrad der serbischen Regierung eine Verbalnote eingehändigt hat, die die Forderung Österreich-Ungarns enthält, Maßnahmen gegen die großserbische Propaganda zu ergreifen und die am Serajewoer Mord beteiligten Personen zu verurteilen. Die Note besagt, daß die Antwort Serbiens nicht später als um sechs Uhr abends, den 25. Juli zu erfolgen hat.

England.

— Aus der schwierigen Lage, in die das Kabinett Asquith geraten ist, weil es weder wagen darf gegen die Ulsterrebellen ernsthaft vorzugehen, noch die Homerulevorlage fallen zu lassen, soll eine Konferenz den Ausweg bahnen, deren Zusammentritt kürzlich schon im Oberhaus angekündigt wurde. Die Lage ist auch deshalb schwierig, weil spätestens in der ersten Augustwoche das Parlament seine Arbeiten schließen muß und gegen eine Herbsttagung entschiedener Widerwille besteht. An der Konferenz im Königlichen Palast Buckingham will sich nun aber die Arbeiterpartei, die immerhin mit 42 Sitzen im Parlament vertreten ist, nicht beteiligen, wodurch dem Kabinett neue Schwierigkeiten entstehen. In der Homerulefrage selbst handelt es sich immer noch um die Zusatzbill, d. h. um den Ausschluß einiger Grafschaften in der Provinz Ulster auf sechs Jahre durch Volksabstimmung.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 9. Juli. Im Laufe des Tages hat die Streikbewegung von ihrer Schärfe nichts eingebüßt. Alle Fabrikunternehmen, in denen am Tage vorher die Arbeit ruhte, blieben auch heute außer Betrieb. Beim Sampsonjewskij Prospekt kam es zu einem Zusammenstoß einer vieltausendköpfigen Arbeitermenge mit Kosaken, die von ihren Waffen Gebrauch machten. In verschiedenen Stadtteilen mußten Arbeiterhaufen von Polizeimannschaften auseinandergetrieben werden. Viele Demonstranten wurden verhaftet. Auf Veranlassung des Stadthauptmanns wurden 74 Arbeiter wegen verübter Ausschreitungen einer Haftstrafe von 2—3 Monaten unterzogen.

— (Amtlich.) Am 9. Juli traten 120.000 Arbeiter der Fabriken, Werke und Typographien in den Ausstand, denen sich auch Wagenführer und Kondukteure der städtischen elektrischen Bahn anschlossen. Im Wiborger Rayon wurden viele Barrikaden aus Lastwagen errichtet, hinter denen die Streikenden sich versteckten und die Polizei mit Steinen bewarfen und beschossen. Auf dem Großen Sampsonjewskij Prospekt wurden im Laufe des Tages und spät abends Barrikaden aus Telephon- und Telegraphenpfosten errichtet und mit Stacheldraht versehen. Die Polizei mußte von ihren Waffen Gebrauch machen. — Während einer Demonstration auf dem Sampsonjewskij Prospekt, Ecke des Krapiwenskij Per. wurde ein Trupp von 15 Schutzleuten und der Pristawsgehilfe von Steinwürfen förmlich überschüttet und alle erhielten leichte Verletzungen. Sie eröffneten darauf Feuer und zerstreuten die Demonstranten. Zwei schwerverwundete Arbeiter wurden ins Hospital geschafft. Die Demonstranten versuchten die Sampsonjewskijbrücke in Brand zu stecken und die Wasserleitungsstation am Selenkowskij Per. auf der Wiborger Seite zu zerstören; die Polizei ließ es aber nicht zu.

Die Anzahl der getöteten und verwundeten Arbeiter läßt sich nicht feststellen, da die Demonstranten ihre verwundeten Kameraden mitnahmen. Spät abends trafen Meldungen ein, daß im Peterpaulshospital ein getöteter und drei verwundete Arbeiter, in das Hospital der Georgsgemeinschaft im Wiborger Rayon — vier getötete, zwei schwer und zwei leicht verwundete junge, etwa zwanzigjährige Leute eingeliefert worden sind. Ins Maria-Magdalenenhospital ist ein mit einem Säbelhieb am Bein verwundeter Arbeiter geschafft worden.

— In Zarskoje Sselo verschied um 8 Uhr abends der Herausgeber des „Grashdanin" Fürst Meschtscherskij.

Kiew. Der Mörder Ljaschtschenko, der dieser Tage mit einer Räuberbande in das Haus des reichen Juden Sack in Belaja Zerkow eingedrungen war und hier ein entsetzliches Blutbad angerichtet hatte, ist im Gefängnis in Belaja Zerkow, wo er in Einzelhaft gehalten wurde, tot aufgefunden worden. Die Untersuchung stellte fest, daß er vergiftet worden ist. Ein Selbstmord ist, wie „Russkoje Slowo" meldet, ausgeschlossen. Man vermutet, daß ihm mit der Speise, die seine Mutter ihm täglich ins Gefängnis brachte, ein stark wirkendes Gift gereicht worden ist; die Genossen Ljaschtschenkos, welche befürchteten, daß er die Namen der Mitglieder der Räuberbande preisgeben würde, dürfen das Gift in die Speise getan haben.

Simbirsk. Der Brand der im Bau befindlichen Wolgabrücke der Augulmabahn ist vermutlich dadurch entstanden, daß bei den Schmiedearbeiten an einem der Brückenbogen ein glühender Nietnagel auf die Baugerüste hinabfiel, wo viel Kehricht und Späne lagen, die das Entstehen des Brandes begünstigten. Der Schaden kann erst nach einer sorgfältigen Prüfung jener Teile des Gerüsts und der Brücke, die vom Feuer erfaßt wurden, berechnet werden, er wird mindestens 600.000 und höchstens $1\frac{1}{2}$ Millionen Rbl. betragen. Die Erbauer der Brücke hoffen, daß trotz des Brandes der für die Herstellung des Baues festgelegte Termin (Juli 1915) wird eingehalten werden können.

Sewastopol. Große Hitze wird aus den Orten des Südgestades der Krim gemeldet; die Temperatur erreicht 45 Grad. Man befürchtet, daß die Obst- und Weingärten und die Tabakplantagen großen Schaden leiden werden.

Alexandrowsk. Der aus Petersburg zurückgekehrte Kommerzienrat J. Niebuhr teilte nun in Angelegenheit der Eisenbahnlinie Ssaratow-Alexandrowsk mit, daß sich die Frage erst im Herbst endgültig entscheiden werde. Dabei sei nicht ausgeschlossen, daß alle drei Magistrale, Ssaratow-Alexandrowsk, Ssaratow-Mariupol, und Pensa-Taia-Charkow gleichzeitig in Angriff genommen werden.

— Zum Verschwinden des Angestellten der Firma A. Jak. Koop, J. Schoppe, 23 Jahre alt, worüber wir in einer früheren Nummer berichteten, wird dem „Up. kp." geschrieben, daß Schoppe aus dem Warenkontor der Station Alexandrowsk der Südbahn zu verschiedenen Zeiten Warenzahlungen in der Höhe von 16441 Rbl. 32 Kop. in Empfang genommen und der Firma nicht abgeliefert hat. Bei der Durchsicht der Bücher stellte sich heraus, daß Schoppe schon seit dem 10. Mai unpünktlich die Gelder und Rechnungen im Kontor der Fabrik abgegeben hat. Nach Schoppe wird polizeilich gesucht.

Rostow a. Don. Der frühere Mönch Iliodor ist bekanntlich aus seiner Besitzung in der Mariinskaja Staniza geflohen. Ueber die Umstände, unter denen er die Flucht vollzogen hat, wird jetzt berichtet: Iliodor sei, als Bäuerin verkleidet, auf dem Dampfer „Venus" nach Rostow gefahren, wo er sich einen Tag lang bei einem Freunde aufhielt. Wohin er sich dann gewandt hat, ist noch nicht ermittelt. Eine gegen Iliodor erhobene Anklage hat ihn offenbar zur Flucht bewogen. Am 1. September sollte im Nowotscherkasker Gerichtshof die Verhandlung eines gegen Iliodor angestrengten Prozesses beginnen, in dem er der Verführung Orthodoxer zur Irrlehre beschuldigt wurde. Noch mehr als dieser Prozeß mag ihn die Gefahr, in den Mordanschlag gegen Grigorij Rasputin verwickelt zu werden, beunruhigt und zur Flucht bewogen haben.

Tjumen. Grigorij Rasputins Befinden soll sich gebessert haben; es heißt, die Gefahr, die seinem Leben drohte, sei überwunden. Doch ist der Kranke noch so schwach, daß der Staatsanwalt, der ihn vorgestern besuchte, auf ein Verhör verzichtete. Unter diesen Umständen ist es recht unwahrscheinlich, daß die langen Gespräche, die einige Zeitungsvertreter mit Rasputin geführt haben wollen, wirklich stattgefunden haben. Auch wird in diesen Berichten nichts Neues gesagt.

Surwalde, den 9. Juli. Eine Zeitlang hatten wir sehr trockenes, heißes Wetter; das Quecksilber stieg bis 26 über 0. Das Getreide konnte ohne Unterbrechung gemäht werden. Als man darauf mit dem Dreschen begann, änderte sich das Wetter. Statt der Dürre gab es Regen, häufige starke Regen. Nun ruht alle Arbeit. Das Ernteergebnis dieses Jahres wird dem vorjährigen sehr weit nachstehen. Die Brache ist gut, es werden die ersten Arbusen geholt. — Heute 6 Uhr morgens schreckte uns einmal wieder der Ruf: „Feuer!" Das Wirtschaftsgebäude des Abr. Kor. Pauls brannte ab. Vieh, Möbel, Küchengeschirr u. a. konnte gerettet werden. Weil das Wohnhaus von Holz gebaut war, so ist alles bis zur Erde niedergebrannt. Ein schwerer Verlust. Wieviel Arbeit, Mühe und Sorgen, Zeit und Geld wird's kosten bis ein neues Haus die nun Obdachlosen in seine Räume einladen wird! Doch mit Gottes Hilfe ist alles zu bewältigen. — Weil das Feuer im Hintergebäude angefangen, so vermutet man Brandstiftung oder Unvorsichtigkeit. —

Eupatoria, den 8. Juli. Die guten Aussichten auf eine reiche Ernte haben sich leider nicht erfüllt, wie es sich jetzt beim Dreschen herausstellt. Im März sah der Weizen ausgezeichnet, aber das kalte Wetter im April war dem Wachstum hinderlich, dann kam Mehltau und als das Getreide anfing zu reifen, regnete es, und der für das Reifen des Getreides schädliche, warme Ostwind tat auch das seine, daß das Korn nicht auswachsen konnte und daher ziemlich schmal geblieben ist, die Folge von allem ist, daß, wo man 10 Tschetw. rechnete, 5 Tschtw. bekommt. Gerste noch bedeutend weniger, Hafer auch nicht viel. Jetzt regnet es vom 1. Juli an alle Tage, so daß es mit dem Dreschen nur langsam geht, auf manchen Stellen haben die Leute des Regens halber mit dem Dreschen noch nicht anfangen können. Die Preise für Weizen sind auch sehr verschieden, für den so schnell gereiften und zusammengeschrumpften Weizen der auch ganz weiß aussieht, bietet man 65 K. à Pud, für den guten bis 1 R. 5 K. à Pud. Der große Gott zeigt uns mit der diesjährigen Ernte wieder, daß wir gar nichts

wissen, wir meinen es schon zu nehmen und er sieht es anders für uns ein, und wir bekommen, das nicht, was wir schon zu nehmen im Begriff waren. Täuschung nur hat diese Welt.

Ein Leser.

Putschkow, 2. Juli. Das Getreide steht hier und in der Umgegend prachtvoll und verspricht eine gesegnete Ernte; wogegen die Heuernte als schlecht bezeichnet werden muß.

—dt.

Kr. Melitopol, Hochfeld, 7. Juli. Einen Bericht über die Ernte zu geben, könnte voreilig sein. Denn man hat es noch nicht im Sack, was auf dem Felde gewachsen ist und des Dreschens harrt. Während der Ernte haben wir nicht viel Versäumnis gehabt wegen des Wetters; nur daß die Binder im starken Weizen, der sich zudem noch ziemlich gelagert hatte, hin und wieder versagten. Den 28. Juni schnitten wir das letzte Getreide. Nun sollte es forsch ans Dreschen gehen, aber da setzte bald das Regenwetter ein. So daß wir vergangene Woche statt sechs Tage nur dreieinhalb Tag haben dreschen können. Schaden haben wir noch nicht, weil wir nicht große Regen hatten, nur viel versäumt. Auch heute drischt es nicht, weil es vor Tag schon regnete. Auf Vesper war es so weit trocken, daß wir die Wege eggen konnten. Diese Arbeit sollte man eigentlich Juli und Augustmonat nicht tun dürfen. Über den Drusch kann ich noch wenig berichten. Den zuerst gesäeten Weizen (am 24. August angefangen) hatte die Hessenfliege im Herbst so stark beschädigt, daß man befürchtete, ihn umpflügen zu müssen. Und siehe da: er gibt von der Dess. 150 Pud zehnpudigen Weizen — es ist Banatweizen. Ob der weniger oder gar nicht beschädigte das geben wird, ist fraglich; denn dieser blieb somehr stehen, wogegen der andere sich sehr lagerte. Arbeit gibt es viel, bis 10 Fuhren Garben von der Dess. fahren wir ein. Tagelohn Rbl. 1.25.

R.

Insel Chortitza. Schon seit Jahren schwebt zwischen der Stadt Alexandrowsk und der Insel Chortitza ein Rechtsstreit darüber, wem von beiden Parteien das durch den Dnjepr an die Insel angeschwemmte Land — etwa 100 Dess. — gehört, der bisher noch nicht endgültig entschieden ist. — Nebenbei bemerkt, dürfte er wohl zu gunsten der Insel entschieden werden, denn angeschwemmtes Land gehört unseres Erachtens dem Besitzer des Grundstücks, an das es angeschwemmt ist. — Sei dem nun, wie ihm wolle — die Stadt fühlte sich berechtigt, von dem Lande Besitz zu ergreifen. Ein Schritt, der mehr als ein Gewaltakt des Stärkeren erscheint als auf irgend einem Rechtsbewußtsein — sei es auch nur vermeintlichem Recht — beruht. Die Stadt ließ also auf dem Teil der Insel, den sie als den ihren bezeichnet, Heu mähen und wollte dasselbe per Achse über die Fähre abrollen, wobei es über das Land der deutschen Besitzer der Insel gefahren werden mußte. Das war unsern Bauern denn doch zu viel; sie hielten die Fuhren an, und damit ist das Abrollen bis auf weiteres verhindert. Wie man hört, will die Stadt nun das Heu in Schober setzen und im Winter über das Eis abrollen lassen. Hoffen wir, daß bis dahin das Gericht endgültig gesprochen hat und die Chortitzer wieder in den Besitz ihres Eigentums gelangt sind. („Beggia“)

...m.

Altsamara, den [illegible] Juli. Die Resultate unserer letzten Bruderschaft, die am 20. Juni unter der Leitung des ehrsamen Kirchenältesten, Herrn Jakob [illegible], im Bethause zu Alexandertal stattfand, waren folgende:

1) Die Frage, ob eine Eingabe um offizielle Anerkennung der Mennonitengemeinden als Konfession gemacht werden soll, wurde einstimmig mit „Ja“ beantwortet.

2) Die zweite Frage, die entschieden wurde, war, ob man getrennt oder gemeinsam mit der Brudergemeinde vorgehen wolle. Von den abgegebenen 46 Stimmen lauteten 27 für, 19 gegen ein gemeinsames Vorgehen.

Der Schluß der Bruderschaft berührte schmerzlich. Unser greiser Ältester erklärte, wegen Altersschwäche von seinem schweren Amte zurücktreten zu müssen.

Bruder Regehr wurde im Jahre 1896 vom Herrn zum Prediger und ein Jahr später zum Ältesten unserer Gemeinde berufen. 17 Jahre lang hat er mit treuer und geschickter Hand das Gemeindeschifflein an so mancher Klippe ruhig vorbeigelotst. Der Herr lohne es ihm!

Heute steht die Gemeinde vor der bangen Frage: „Wer wird das Steuer weiterführen?“ Unser Gott möge Männer, die dieses können, willig machen, es auch zu tun! Die Gemeinde aber möge ihren alten Hirten und Lehrern ein dankbares Herz bewahren, damit es den jungen leichter werde, in die Fußstapfen der alten zu treten!

Am 3. Juli ging endlich ein Landregen nieder, der etwa 5 Stunden anhielt, und, wenn Gott Segen gibt, kann die Ernte nunmehr gut werden. Der Roggen steht bereits in der Reife.

M. F.

Kraßnowka. Hier wurde die Familie der Witwe Claassen in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni von den eigenen Arbeitern unter Poltern und Drohen geweckt und aufgefordert, die Stubentüre aufzumachen und sie hereinzulassen: es seien Diebe da. Als man die Türe nicht öffnete, erbrachen die Arbeiter dieselbe und drangen, mit Beil und Heugabeln bewaffnet, ins Zimmer. Der Familie Claassen war es inzwischen gelungen, auf den Boden zu fliehen und an der Waschleine durchs Bodenfenster zu entkommen. Die herbeigerufenen Nachbarn entwaffneten die Arbeiter nicht ohne Mühe und übergaben sie am Morgen der Polizei. Von den angeblichen Dieben aber konnte keine Spur entdeckt werden. Ursache und Zweck des Einbruchs sind zur Zeit noch nicht aufgeklärt.

— Am 1. Juli brach in dem Tatarendorfe Ssantimir, in der Nähe unserer Wolost, Feuer aus. Da es schon lange heiß und trokken und der Wind sehr stark war, äscherte das Feuer nach dortigen Angaben 180 Höfe ein. Auch ein Menschenleben soll den Flammen zum Opfer gefallen sein.

— Am 29. Juni feierte die Konstantinowker Nachbarwolost das Fest ihres 50 jährigen Bestehens. Die dortigen Ansiedler sind deutsche Kolonisten sächsischer Herkunft lutherischer und katholischer Konfession, die, von der Revolution bedrängt, im Jahre 1864 aus Polen auszogen und von Kaiser Alexander II. hier Land angewiesen bekamen. Ihre Seelenzahl beträgt etwas über 3000.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Konfession oder Sekte.

Senatsentscheidung betreffs der geistlichen Vorsteher der Sektanten.

Das Ministerium des Innern hat dieser Tage durch ein Zirkular die Gouverneure von einer erfolgten Erläuterung des Senats in Kenntnis gesetzt, welche durch den Rapport des Ministers N. A. Maklakow hervorgerufen wurde, „über das Recht der Sektierer-Prediger, die als amtierende Prediger der einen oder anderen Sektierergemeinde zählen, aber ihre Tätigkeit nicht der Befriedigung der geistlichen Nöten der Glieder dieser Gemeinden allein zuwenden, sondern zu Reisen in ganz Rußland bestimmt sind, um Gebetsversammlungen zu veranstalten und auf denselben Predigten werbenden Charakters (призывного характера) zu halten.“

Der Senat hat gefunden, daß, aus der zusammenhängenden Durchsicht der Abschnitte des Ukases vom 17. Oktober 1906 ersichtlich ist, daß dieses Gesetz das Amt eines von der Sektierergemeinde gewählten Geistlichen unentwegt mit dem Leben der Gemeinde verknüpft, die ihn gewählt hat, indem sie ihn zum geistlichen Leiter ihrer Glieder gemacht hat und gleichzeitig zum Ordner ihrer administrativ-wirtschaftlichen Sachen“, und der vom Gesetz gebrauchte spezielle Ausdruck „Gemeinde“ (община) schließt den Begriff in sich, der dem im Glaubensrechte allgemein gebräuchlichen Ausdruck „Kirchspiel“ (приходъ) gleichkommt. In Übereinstimmung mit diesem und in Anbetracht dessen, 1) daß das Grundziel des Allerhöchsten Ukases vom 17. April 1905 und vom 17. Oktober 1906 darin lag, die Sektierer in ihren Rechten mit den Personen derjenigen Bekenntnisse gleichzustellen, deren Existenz durch die bestehenden Gesetze sanktioniert und reglementiert sind; 2) daß die benannten Allerhöchsten Ukase durchaus nicht die Absicht hatten, den Sektierern größere Rechte einzuräumen als den Personen anderer Bekenntnisse; 3) daß in bezug auf diese letzteren Lehren vom Gesetz das Prinzip der engen Verbindung der geistlichen Personen mit den von ihnen zu bedienenden Kirchspielen festgelegt ist, deren territoriale Grenzen auch die geistliche Tätigkeit des Pastors begrenzen, — hat der Senat gefunden, daß kein Grund vorliegt, die Sektierer den Wirkungen der angegebenen Ordnung zu entheben, und daß deshalb die geistlichen Personen und Leiter der Sektierergemeinden nur im Rahmen der Glieder der gegebenen Gemeinde amtierend und predigend auftreten dürfen, und im Falle der Notwendigkeit der Zulassung der Sektierer-Prediger zur Abhaltung von Gottesdiensten in Gemeinden, die ihnen nicht unterstellt sind, so muß solche Erlaubnis vom örtlichen Gouverneur abhängen, da die Sektierer keine eigene höhere geistliche Verwaltung haben (за отсутствiемъ у сектантовъ высшей духовной власти.)

Nach der „H. B.“ hat der Minister N. A. Maklakow diese Senatserklärung den Gouverneuren zur Darnachrichtung übersandt.

Unsere Leser werden sich dessen noch erinnern, daß wir seinerzeit die Eingabe des Innenministers an den Senat brachten, in der auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, die Prediger der Sektierergemeinden an ihr Kirchspiel zu binden. Nunmehr liegt die vollzogene Entscheidung des Senats vor uns. Dabei steigt sofort die große Frage auf: Welchen Einfluß wird diese Erklärung des Senats auf unsere Gemeinden haben, wird man dieselben nun als Sektierergemeinden ansehen, oder uns die bisher genossenen Rechte der Konfession belassen. Jedenfalls wird solches von der Einsicht der örtlichen höheren Administration abhängen und so kann es kommen, daß der eine Gouverneur den Mennoniten die Senatsentscheidung zusendet, ein anderer aber nicht, weil sie nicht Sektierer im Sinne des Ukases vom 17. Oktober 1906 sind.

Immer mehr drängen die Umstände dahin, daß bezüglich unserer Rechtsstellung als Gemeinden im Staate Klarheit geschaffen werde, die Frage, ob Konfession oder Sekte wird immer mehr zur brennenden, nicht durch die allzugroße Ängstlichkeit oder das Suchen gewisser Personen nach leitender Stellung, sondern — durch die allgemeine Lage, die unter solchen Umständen der Unklarheit immer drückender erscheint. Bezieht man nun obige Verfügung auch auf die Mennoniten, — wie ist dann der Begriff von приходъ oder община zu verstehen? Darf dann ein Halbstädter Prediger nur in Halbstadt — nicht aber auch ohne Erlaubnis des Gouverneurs in Chortitza predigen — und umgekehrt? Oder aber ist, wie solches den Kirchen und Konfessionen mit Genehmigung ihrer geistlichen Oberleitung freisteht, den Mennonitenpredigern in allen Mennonitengemeinden zu amtieren erlaubt, natürlich mit Erlaubnis des Ältesten oder Predigers der betreffenden Gemeinde?

Das wird viel zu fragen und zu bedenken geben, und eine Aussprache hierüber ist, wenn sonst möglich, auf der Allgemeinen Konferenz dringend geboten.

Bekanntmachung!

Mit Überführung der ev.-mennonitischen Elementarschule in die Stadt wird für dieselbe eine weitere tüchtige Lehrkraft für russ. Sprache in Aussicht genommen.

Indem dieses zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, ersuchen wir, die Anmeldungen der Schüler baldmöglichst im Laufe dieses Monats bei Lehrer P. Wiebe machen zu wollen.

Die Kommission.

Berdjansk,
im Juli 1914.

Zum Unterricht in der Kirchengeschichte.

Hale sagt: „Wir gehen einer Zeit entgegen, in der man die Kirchengeschichte zur allgemeinen Bildung rechnen wird.“ Die Wahrheit dieses Satzes ist auch in unsern mennonitischen Kreisen erkannt worden. Wir kommen dem Zeitpunkt immer näher, da ein Büchlein das Licht der Welt erblicken wird, nach welchem die Kirchengeschichte in unsern Volksschulen unterrichtet werden soll. Noch ist nur in einzelnen Schulen ein Versuch damit gemacht worden. — Wenn auch viele nicht geneigt sind, einen neuen Gegenstand dem Lehrplan einzufügen, so fragt es sich, ob der Lehrer ein Recht hat, gerade diesen Gegenstand nicht aufzunehmen. Laut Gesetz haben unsere Ältesten und Prediger die religiös-sittliche Erziehung der Kinder in unsern Schulen zu überwachen. Wenn nun das Wissen der Geschichte unserer Gemeinschaft mit dazu beitragen kann, um die religiös-sittliche Erziehung zu fördern, und die geistlichen Leiter unserer Gemeinden die Einführung dieses Gegenstandes in unsere Schulen fordern — was dann?

Viele wollen den Katechismus aus unseren Schulen weisen und an dessen Stelle die Kirchengeschichte einführen. Wenn es auch rein unmöglich ist den ganzen Katechismus gründlich durchzuarbeiten, so müssen doch einzelne Abschnitte, besonders die, welche die Sonderlehren unserer Konfession enthalten, unbedingt gründlich behandelt werden. Zudem kann man den Katechismus so schön an die biblischen Geschichten anschließen, daß keine besondere Katechismusstunde nötig ist. Nur wird vielleicht eine weise Beschränkung des ganzen bibl. Stoffes nötig werden, oder doch eine andere Einteilung desselben Stoffes. Die bibl. Geschichte von O. Zuck wird dann wohl müssen das Feld räumen. Die Ch. Lehrer wollen einkommen, daß dieser Leitfaden von der Regierung bestätigt werden soll. Als das beschlossen wurde, kam ich zu spät, um über den Punkt mich aussprechen zu können. Gewöhnlich wird die bibl. Geschichte in unsern Schulen in zwei Abteilungen unterrichtet. Dazu ist der Stoff so eingeteilt, daß das, was auf der I. Stufe gelernt worden ist, auf der Oberstufe noch einmal gelernt wird. Man müßte es etwas anders einteilen. Indem wir auf der Unterstufe einen Teil der bibl. Gesch. durchgehen und dann auf der II. Stufe weiterlernen gewinnen wir viel Zeit. Das ist aber bei O. Zuck fast nicht möglich. Wir müßten also uns ans Werk machen und eine bibl. Geschichte herausgeben, die unsern Verhältnissen entspräche. Mit einer andern Einteilung des bibl. Stoffes würden wir an Zeit gewinnen und könnten unsern Kindern auch die Geschichte der Mennoniten teilweise mitteilen.

Ich habe vor sieben Jahren damit angefangen. Der Erfolg ist verschieden gewesen. Der Erfolg des Unterrichts in der Kirchengeschichte in unsern Zentralschulen ist auch sehr verschieden. Gewöhnlich werden dort solche Leitfäden benutzt, die unsern Verhältnissen sehr wenig entsprechen. Am meisten geeignet scheint mir das Buch von Neufeld und Unruh zu sein. Das Buch enthält aber so viele Namen und Zahlen, daß es gar nicht möglich ist, dieselben zu behalten. Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, den Schülern die Kirchengeschichte mitzuteilen, ohne ihnen in jeder Stunde zehn und noch mehr Namen und Zahlen aufzugeben? Der Verfasser eines Leitfadens für unsere Elementarschüler wird hierin eine sehr weise Auswahl machen müssen. Auch ist es unmöglich diesen Unterricht rein pragmatisch zu erteilen. „Das Fortwirken des Evangeliums lückenlos aufzuzeigen, geht über die Möglichkeit des Volksschulunterrichts hinaus.“ (Rude).

Isaak Epp.

Nowo-Chortitza, 10. Juli.

Jahresbericht aus dem Ohrloffer Krankenhause für das Jahr 1913.

(Schluß.)

IV.

Verzeichnis der Geldspenden:

1. Für unbemittelte Kranke (resp. die Armenkasse):

	R.	K.
Von H. Goossen, Schönsee	—	60
„ Frau Hildebrandt, Rückenau	—	50
„ Ungenannt	9	60
Aus der Sammelkasse im Verlaufe des Jahres genommen	56	37
	67	07

2. Für Zwecke, die von den Spendern vorher bestimmt wurden:

	R.	K.
a) Zur Ausstattung der Isolierstation von Frau Ag. Reimer, Juschanlee	1000	—
b) Zu einem Fahrstuhl von Herrn Sukkau, Rückenau	10	—
Von Herrn J. Schröder, Ohrloff	10	—
„ Frau „ „	25	—
„ Frl. Hel. Reimer	4	50
„ Herrn Dr. P. Dück	2	50
„ Frl. El. Boldt	3	—
„ H. D. Günther	5	—
c) Von Dr. Pinker zur Ausstattung einiger Krankenzimmer	228	—
d) Freibetten:		
Von H. J. Schröder, Ohrloff	225	—
„ Halbstädter Gebietsamt	200	—
„ Herrn Schmidt, Steinbach	200	—

3. Für Krankenhauszwecke, die von den Spendern vorher nicht genannt wurden:

	R.	K.
Vom Wiesenfelder Bruderkreis	20	—
„ Herrn Riediger, Blumstein	2	50
„ „ N. Dück, Hochfeld	2	—
„ der Ohrl. Kirchengemeinde	25	—
„ Herrn Wiens, Lindenau	10	—
„ Frl. Hel. Enns	5	—
„ der Landskron-Margenauer Kirchengem.	50	—
„ H. Epp, Halbstadt	10	—
„ der Lichtenauer Gemeinde	110	—
„ Lieger Bruderkreis	50	—
Insgesamt	284	50

Was die Geldspenden unter Punkt 3 betrifft, so haben wir 200 R. davon zu einem vierten Freibett verwendet und den Rest von 84.50 in die Armenkasse gelegt.

V.

Verzeichnis der Spenden an Naturalien: Von Ungenannt — 2 Körbe Äpfel; v. A. F. — 125 Eier; v. G. W. — 1 Sack Roggenmehl; v. Fr. R. B. — 7 Pfd. Butter; v. J. W. — 14 Arbusen; v. J. D. — 150 Eier; v. J. B. — Gurken, 4 Pfd. Butter, Tomaten, 40 Arbusen; v. G. E. — 1½ Pud Bohnen; v. J. W. — 5 Pfd. Butter; v. R. Sch. — 170 Eier, 25 Pfd. Butter; v. Fr. B. — 18 Pfd. Butter, 1 Käse; v. J. T. — 1 Rasiermesser; v. Ungenannt — 16 Pfd. Pflaumen; v. Frl. T. — 2 K. Bohnen, 1 K. Äpfel; v. Ungenannt — Tomaten, gelbe Rüben, 34 Eier; v. A. R. — 1 fettes Schwein, 2 S. getr. Obst, 2 K. Äpfel, 10 Enten; v. E. E. — 54 Arschin Stoff z. Überlaken; v. F. T. T. — 1 F. Spreu, 1 gek. Schinken, 1 K. Zwiebeln; v. P. W. — 3 Gänse; v. G. E. — 1 fettes Schwein, 2 Teppiche; v. Fr. T. — 20 Eier, 1 K. gr. Bohnen; v. Ungenannt — 1 B. Hopfen; v. J. E. — 7 Pfd. Butter; v. K. B. — 6 Pfd. Butter; v. J. D. — Kürbisse und 5 Arbusen; v. R. Sch. — 1 fettes Schwein; v. Ungenannt — 34 Pfd. Kalbfleisch, 1 Korb gelbe Rüben; v. W. — 1 Fl. Milch, 1 Fl. Schmand; v. K — 2 Fuhren Spreu, 2 S. Roggenmehl, 1 Inilator, 2 geschl. Enten; v. Ungenannt — 1 gesch. Gans; v. J. J. — 100 Pud. Kartoffeln; v. Ungenannt — drei Säcke Federn; v. Fr. P. — 1 Beutel Kirschen; v. Fr. A. R. — verschiedenes Gepäck, 1 St. schw. Kattun, 2 Ferkel, 4 Sack Kartoffeln, 3 S. gelbe Rüben, 1 S. Gurken, Zwiebeln, 2 geschl. Truthühner; v. Fr. L. — 30 Eier; v. J. W. — Melonen; v. Ungenannt — 11 Enten, 16½ Pfd. Butter, 2 kl. Kissen, 2 Teppiche, 1 Käse, 12 Taschentücher, 1 fettes Schwein; v. A. W. — 1 Messerputzmaschine, 2 Vasen, 1 Pud Pflaumen, 1 D. Paprika; v. J. F. — ½ Pud Äpfel, 1 Pud Pflaumen.

Allen Spendern einen herzlichen Dank und ein „Gott vergelt's!"

H. G.

Genauere Mitteilungen über den Heimgang der Missionarin Maria Dirks in Dolok Si Antar bei Penjabungan auf Sumatra.

Missionar David Dirks schreibt am 26. Mai, also d. 9. nach altem Stile:

Geliebter Vater, geliebte Schwiegereltern und Geschwister alle!

Mein Brief vom vorigen Dienstag mit der großen Trauerbotschaft, daß meine liebe Maria totkrank sei, ja im Sterben liege, wird sicher bereits angelangt und von Euch in schmerzlichsten Empfang genommen sein.

Damals vermochte ich fast nicht zu schreiben, weil in nächster Nähe mein heißgeliebtes Weib sterbend dalag. Doch mußte es sein aus Liebe zu ihr, welche solches ausdrücklich wünschte, und aus Liebe zu Euch. Der Brief sollte damals nämlich mit der europäischen Post, die zweimal im Monat geht, mit, so daß Ihr ihn ungefähr zwei Wochen früher als diesen erhalten haben werdet.

Als ich fertig war, bestätigte sich leider viel zu bald, was ich in jenem Schreiben als schreckliche Befürchtung aussprach: mein bis in den Tod geliebtes und mich ebenso liebendes Weib, mein teuerster Schatz, den ich auf dieser Erde besaß, ging selig heim und tauschte ihren Pilgerstand in diesem Erdenjammertale mit dem einer Bürgerin des Himmels, wo kein Leid, sondern nur ewige Freude und Seligkeit ist, ein. Ihre Augen leuchteten — so deuchte es mir, wie die eines Engels, Stirn und Gesicht glänzten in einem strahlenden Lichte. „Von Angst darin zu lesen keine Spur, die Liebe nur und Glaubensmut — zum Guß bereit das Gold, erzitternd in des Tiegels heißer Glut." — —

Es war um 7 Uhr abends, als ich mit dem Briefe vor die Sterbende trat. Der Herr — die Engel des Herrn — hatten mir geholfen, ihn fertig zu bekommen. Obgleich sie nur das Nötigste hervorstammeln konnte, fragte sie wieder, ob der Brief geschrieben sei. Ich antwortete: „Ja, liebe Maria, ich habe ihnen alles erzählt. Mein Papa soll es Deiner Mama und den andern sanft mitteilen, daß sie nicht erschrecken. Ich habe ihnen allen Deine letzten Grüße mitgeteilt." Da war sie zufrieden.

Ich gab ihr darauf das heilige Abendmahl. „Trinket alle daraus", sagt der Heiland, „dies ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird zur Vergebung der Sünden." Alles ging sehr rasch. Den Wein flößte ich ihr mit einem Teelöffel aus einer gewöhnlichen Tasse ein. An Essen des Brotes war ja nicht mehr zu denken.

Ich sagte ihr langsam und deutlich passende Worte des Heilandes, z. B.: „Wer Jesu Wort hört und an ihn glaubt, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." — „Wer sein Fleisch isset und trinket sein Blut, der hat das ewige Leben; und er wird ihn am jüngsten Tage auferwecken." — „Wer an den Heiland glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." — „Jesus ist die Auferstehung und das Leben. Wer an ihn glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an ihn, der wird nimmermehr sterben." — „Sei getreu bis in den Tod, so will Jesus dir die Krone des Lebens geben." Diese und ähnliche Worte, welche unser Gott des Trostes mir zur Stunde eingab, gereichten der Sterbenden, die alles verstand, zur Erquickung. Auf meine Frage „Glaubst du das?" erfolgte ein herausgestammeltes, aber deutliches „Ja" als Antwort.

Die Stube war voll Menschen. Es war bei offenen Fenstern. O welch ein Weinen brach aus! Wir fingen an zu singen; es wurde aber nur ein Jammern und Schluchzen daraus.

Auf einmal vernahmen wir das Wort: „Aufrichten! Abschied nehmen!" Wir hoben sie auf. Katharina und Ludwig mußten sie stützen. Ich nahm die Kinder und setzte sie um Mama ins große Bett. Da reichte sie mir die Hand und schaute mir noch einmal — das letzte Mal — in die Augen, und ich drückte und küßte ihre Wange. Dann blickte sie auf die Kinder und auf das Häuflein Christen, die alle jammerten und beteten. Dieser Blick erschütterte mehrere Mohammedaner und den Baumeister vom Krankenhause. Sie sagten, daß ihnen dieses für ihr ganzes Leben zulange, da sie noch nie ein solches Sterben, das nicht nach Tod, sondern vielmehr nach Leben aussah, erlebten. Wir legten sie bald wieder nieder.

Während der Sterbehalbestunde bekam die liebe Lydia durchs Schluchzen bis fünfmal Brechanfälle, so daß sie beinahe wegblieb. Wohin sollte ich mich nun wenden? Ich schrie innerlich um Hilfe zu Gott, und er erhörte. Es gab nach, so daß ich mich wieder ganz der Sterbenden widmen konnte. Auch sie hatte noch Lydias Not scheinbar bemerkt, wie aus ihren Blicken zu schließen war.

Die Zwischenpausen beim schnellen Atmen wurden immer länger. Einmal verzog sich ihr Gesicht so kläglich, wie ich's noch nie geschaut; es war, als wenn sie um Hilfe flehte aus dieser schrecklichen Not, von der kein lebender Mensch erzählen kann. Sie schmeckte die Bitterkeit des Todes. Ich bat den Herrn in meinem Herzen: Mache doch ein Ende solchem Leiden! Darauf verklärte sich bald ihr Gesicht immer mehr, als wenn sie aus schwerem Kampfe in den Triumph über den herrlichen Sieg ihres Erlösers über Tod und Hölle gelangt wäre. Schließlich stand die Brust still. Es bewegten sich noch mehrere Male die Augen, ja, das ganze Gesicht, immer leuchtender und schöner, himmlisch schön — wie alle die Battas, welche zugegen waren, sagten —, wie eine kluge Jungfrau, die mit geschmückter, mit Geistesöl gefüllter Glaubenslampe ihrem Seelenbräutigam entgegeneilt. Die geöffneten, auf uns gerichteten Augen luden, wie es schien, ein, doch ja über kurz oder lang nachzufolgen. Ihr letzter Seufzer klang so weich und lieblich, wie ein himmlischer Ton, wie ein Halleluja aus jener Welt, und damit — hatte sie ihren Lauf vollendet, und die liebe, freundliche Njonja (Hausfrau) war nicht mehr unter den Battafrauen mit Rat und Tat gegenwärtig, meine teure Lebensgefährtin war von meiner Seite für immer geschieden. Sie lag aber da wie eine Lebende, lächelnd, wie eine Überwinderin. So schön sah ich sie nie im Leben; es war eine andere als irdische Schönheit; es war, wie ich glaube, der Verklärungsglanz nach einem Leben in der Nachfolge Jesu. Es war dies am 19. (6.) Mai, Dienstag abends. Uns fiel's schwer, von der Leiche zu gehen. Nur das kleine Mariechen wollte weg; sie schaute so verwundert darein und hatte wohl auch etwas Angst vor der unbeweglich liegenden Mama, mit der sie bis jetzt oft zusammen geschlafen hatte, weil sie so gern geliebt und gehätschelt sein wollte.

Bald darauf wuschen wir auf der Empore vor dem Schlafzimmer die Leiche ab, worauf wir sie auf eine Ruhbank im Schlafzimmer legten und in ein weißes Laken hüllten. Nachdem die Kinder im Gastzimmer zum Schlafen gebracht waren, hielten wir Erwachsene eine Beratung um die Mitternachtsstunde. Gott gab mir Gnade, so daß ich, ohne zu weinen, alles anordnen und ihnen zum Segen Gottes unerforschlichen Ratschluß mit mir und meinen Kindern verkündigen konnte. Dann schrieb ich verschiedene Briefe an die Missionare Nachtigal und Löwen und den Herrn Kontrolleur, die dann nachts sofort befördert wurden. Alle waren bereit zu helfen, wie ich es noch nie erlebt habe. Das Begräbnis wurde auf Donnerstag, das Himmelfahrtsfest am 21. (8.) Mai bestimmt, was hier schon ziemlich lange ist, da die Leichen schnell verwesen. Als ich um 1 Uhr nachts mit allem fertig war, ging ich zu meinen Kindern, die unruhig geworden waren, weil die Mosquitos, welche abends eingedrungen waren, sie quälen. Als ich diese beseitigt hatte und die Kinder eingeschlafen waren, begab ich mich mit dem kleinen, neugeborenen Heinrich ins Schlafzimmer, tötete auch da an dreißig lästiger Mücken und legte mich todmüde ins Bett.

Will es schon an dieser Stelle mitteilen, daß das liebe Kind, mein erstgeborner Sohn, dessen Pflege mich etwas von der unaussprechlich großen Trauer über Mariechens Verlust abgelenkt hätte und der sicher seiner Großmama ein Ersatz für die heimgegangene Tochter geworden wäre — wir hatten ihn bei seiner Geburt dem Herrn für seinen Dienst abgestanden — uns nur drei Tage erhalten geblieben ist. Er, der am Todestage seiner Mutter das Licht der Welt erblickte, schloß seine Augen zum langen Schlafe schon am Tage nach dem Begräbnis derselben. Der Junge war mir eine große Freude. O, er schaute mich bereits an, als ob er mich kannte und hatte ganz seiner Mutter Gesicht. Um etwa ½11 Uhr mittags starb er, Freitag, d. 22. (9.) Mai, zu meinem, Paulas und Lydias großem Schmerz.

Am Mittwochabend kamen Passanehas — unsere Nachbarn, bis ihnen vor kurzem das Haus abbrannte — mit viel Weinen, dann Nachtigals, ebenso manche Pakantener. Am Donnerstagmorgen langten Löwens mit dem Posaunenchor von Pakanten an. Alle Fürsten Mandhelings kamen. Es war so viel Teilnahme, daß man meinen konnte, sie seien alle Christen.

Die Zimmerleute, welche am Krankenhause arbeiten, verfertigten einen starken, schönen Sarg, der von außen mit Karbolineum gestrichen wurde.

Wir zogen ihr das Sterbekleid an. Der Baumeister und Karolina aus Pakanten halfen mir. Meine Frau hatte von Rotterdam ein wie Seide glänzendes, sehr hübsches, neues Rosakleid. Sie war zu bescheiden, es jemals anzuziehen, da sie Missionarin war. Weil dieses das schönste und beste war, kleideten wir sie darein. Ins Haar steckte ich ihr einen kleinen Stern, den ich noch aus meiner Studienzeit in Hamburg hatte. Um den Hals kam das goldene Kettchen und das kleine Goldkreuz, welches ich ihr einst als Brautgeschenk gab. In den Sarg, der mit schwarzem Tuch ausgeschlagen war, legten wir eine Matratze, darüber weiße Leinwand. Das Kopfkissen hatte schöne, weiße Spitzenränder. Am Finger ließ ich den goldenen Trauring. Es waren auch schöne Blumen da, mit welchen wir den Sarg schmückten. In den Händen hatte sie Blumensträuße, was zu ihrem jubelnden Gesichtsausdrucke paßte.

So lag sie in ihrem Sarge auf der Empore, vorn zwischen den schönen, runden, geriffelten Pfeilern wie eine lachende Himmelsbraut, wie einige Gäste zu mir sagten. Sie war wohl schon um den Mund etwas grünlich und der Hals geschwollen; aber lieber so als ohne sichere Todeszeichen — wie so oft bei Euch, wo Eis aufgelegt wird.

Die Begräbnisfeier begann mit Gesang, der vom Pakantener Posaunenchore begleitet ward; hierauf wurde gebetet, und Bruder Löwen redete zu uns über Jesu Himmelfahrt und der Heimgegangenen Nachfahrt (Apostelg. Kap. 1, 1–14), darnach sprach ich und segnete mein liebes Weib ein, worauf ich und meine Kinder Abschied von ihr nahmen, indem wir ihre Hände berührten; hierauf wurde der Sarg geschlossen und nach dem schönen Friedhofe im Garten, etwa 20 Meter von unserm Hause entfernt, gebracht wo wir die teure Leiche der Erde anvertrauten mit der Bitte, daß der Herr sie einst auferstehen lasse beim Schall der Posaune.

Die Begräbnisfeier sollte auch zu einer Gelegenheit werden, die Mohammedaner zu bitten, zu Jesu, dem Heiland der Welt, zu kommen. Ich forderte sie deshalb in meiner Rede auf, ihrer Mutter, wie sie die Heimgegangene nannten (nämlich inangta) nachzufolgen, da sie in der Mission für alle sozusagen ihr Leben gelassen habe, und sprach die Hoffnung aus, Gott möge geben, daß die selig Dahingeschiedene noch Tausende Geisteskinder (pamparaus) in Mandheling finden möchte, nämlich solche, die mit Njonja und mir bereit sind, Jesu, dem Heilande, die Ehre zu geben und sich von ihm allein von Gericht und Hölle erretten zu lassen, was Menschen ja nicht tun können. Viele waren bewegt. Der Herr hatte sowohl Löwens als auch meine Worte zum Segen an den Herzen der Trauerversammlung werden lassen.

Den lieben, kleinen Heinrich begrub ich am folgenden Tage gegen Abend, wobei der Herr mir ebenfalls viel Kraft schenkte. Auch diese Leiche lag wie ein Wesen aus jener Welt voll Unschuld und Reinheit da. Es hatte ein rotseidenes Kleidchen an — ein Geschenk von Kontrolleurs — und ein blauseidenes Mützchen auf; auch hatten wir ihm eine Perlenschnur umgehängt. Nun ist es droben bei seiner Mutter. Mein Thema war, „Jesus — der Kinderfreund." Wir hatten dabei guten Besuch und viel Teilnahme. Herr Kontrolleur und Herr Assistent-Resident kamen auch an diesem Tage zu uns. Auf Mamas Begräbnis konnten sie nicht, weil sie von Amts wegen verhindert wurden.

Mariechens ganze Krankheit — Fieber, Bauchfellentzündung und Abortus — genau zu beschreiben, ist mir diesmal nicht möglich; das Hauptsächlichste teilte ich bereits voriges Mal mit.

Gott gab Gnade, daß sie Zeit fand, sich aufs Sterben vorzubereiten. Wir baten einander ab und vergaben einander. Es kam ja leider auch bei uns dann und wann vor, daß wir uns gegenseitig nicht ganz verstanden. Wir versöhnten uns und räumten alles hinweg, um dem Geist von oben den Weg zu bahnen. Die Folge war denn auch, daß Mariechen, welche noch, ach so gern, bei mir und den Kindern geblieben wäre, Freudigkeit zum Sterben, wenn es Gottes Wille sei, bekam. Sie bestellte Euch noch alle sehr, sehr zu grüßen.

Wir hatten uns in der letzten Zeit innig lieb, beteten viel zusammen und hatten manche Freude an unserer jungen Christengemeinde, welche ihre Njonja und ihren Tuan so unendlich achteten und liebten.

Mamas Beschäftigung bestand in der letzten Zeit schon viel in Zubereitungen zu Eurem Kommen, Papa, Mariechen und Heinrich; denn es sollte für uns dann eine neue Arbeitsperiode für den Herrn hier beginnen.

Meine Lieben! Gott ist allmächtig, und wir können an seinem Tun nichts ändern, obwohl wir es manchmal fast möchten, weil wir kurzsichtig sind und ihn nicht immer verstehen. Ich glaube fest, daß alles zu unserm und Eurem Heile geschehen ist, nämlich, damit wir uns um so ernstlicher vorbereiten auf den Tag, an welchem für uns der Zeitpunkt des Abschieds aus dieser Welt kommen wird.

Seid im Blick darauf, daß Gott unser Bestes im Auge hat, denn nur nicht zu traurig! Du liebe Schwiegermama, wie soll ich Dich trösten, und Euch, du lieber Papa Janzen, Ihr lieben Geschwister alle? Ich kann es nicht, da ich selber des Trostes bedarf und einem Baume gleiche, dem die Krone samt der Frucht abgeschlagen ist. Der große Gott muß es tun durch sein Wort und seinen Geist, und er tut es, sobald wir uns in Aufrichtigkeit des Herzens ihm im Gebete nahen.

Ihr Grab ist ein schöner Platz, wo ich oft und gern weile, da ich auch schon Lust hatte, abzuscheiden, um bei Christo zu sein. Dieses Verlangen aber stellte sich ein, weil ich mich infolge eines Traumes, den ich vor neun Tagen, also vor dem Tode meiner Frau, hatte, zum Mitsterben vorbereitete. Ich erzählte ihn damals Mariechen. Mir deuchte, ein Zyklon riß Bäume, Häuser u. a. nieder und brauste auf uns zu. Es war in Rußland. Da legte ich mich hin und sagte zu Mariechen: „Lege Dich mit den Kindern neben mich, damit ich Dich umklammere; die Kinder aber halten wir beide auf diese Weise zwischen uns fest."

Als nach Heinrichs Begräbnis auch Paula krank wurde und fieberte, dachte ich nicht anders, als daß wir alle nacheinander sterben würden; besonders dann, als auch Lydia, die schon in der Sterbestunde der Mutter so brechen mußte, wieder erkrankte, wurde ich hierin bestärkt. „Herr, wir sind Dein Blumenbeet! Pflücke, wen du willst, und vereinige uns mit den Seligvorangeeilten!"

Doch das war nicht Gottes Wille. Der Herr ließ die Arzneien gegen die Bauchkrankheit der Kinder gut anschlagen, so daß sie wieder gesund geworden sind, und ich bin bereit, zu bleiben und zu arbeiten, wohin mich der Herr der Mission gestellt hat.

Tröste der Heiland uns auch dadurch, daß er aus dieser Tränensaat eine reiche Freudenernte reifen lasse! Mögen die Mohammedaner hier mit demselben Eifer, mit welchem sie nach Medizinen kommen, mit ihren Herzensnöten zum Seelenarzte Jesus eilen der für sie sein Blut vergossen hat!

Der Friede Gottes und Jesu sei mit uns allen!

Grüßt die Gnadenfelder Gemeinde und alle Missionsfreunde nah und fern! Verkündigt so viel wie möglich von dem, was der Herr hier getan, in unsern Blättern „Botschafter" und „Friedensstimme". D. D.

Kommt Ihr drei denn nur im Herbst! Mit den Kindern ist es für mich vier Monate lang nicht zuviel, da manche Freunde ihre Hilfe anbieten.

Mariechens rechtem Bruder, Schwager Heinrich Block, möchtet ihr bald in Liebe alles berichten und diesen Brief sofort Mama Janzen vorlesen!

Papa, alter Streiter um Jesu Reich, halte Dich wacker und ebenso Ihr anderen alle!

Mit tausend Grüßen Eure Kinder: David, Paula, Lydia und Mietje Dirks. (Nachdruck in andern mennonitischen Blättern erwünscht.)

Familiennachrichten.

Morosowo, Nikolaipoler Wolost. Acht Monate und 7 Tage nach dem Tode seiner Frau ist am 9. Juli, 1 Uhr nachmittags, Isaak Bergmann im Alter von 65 Jahren, 1 Mon. und 24 Tagen, nach 1-monatl. schwerem Leiden, gestorben. Er fühlte sich als Sünder und übergab sich vertrauensvoll in den Willen seines Heilandes. Im Glauben an seinen Erlöser ging er ruhig dem Tode entgegen. Er war noch einer von den Stillen in unserer Gemeinde, der das Wohl anderer auf betendem Herzen trug. — Das Begräbnis fand am Sonnabend, den 12. d. Monats statt.

Haus- u. Landwirtschaft.

Ist es nötig, daß die deutschen Ansiedler in den Kolonien im Süden Rußlands zur Verbesserung ihrer Viehherden fremdes Blut zuführen?

Ich darf wohl sagen, daß diese Frage für die deutschen Kolonisten eine sehr große Bedeutung hat, wenn man die niederen Renten betrachtet, welche die Kolonisten aus ihrer Viehhaltung ziehen. Die Rente, welche aus der Viehhaltung gezogen wird, steht in gar keinem Verhältnis zu dem großen Aufwand, den die Kolonisten auf ihre Viehhaltung machen und noch schlimmer sieht es aus, wenn wir den großen Wert betrachten, den die Kolonisten bei den sehr gesteigerten Bodenpreisen in ihrer Wirtschaft stecken haben, im Vergleiche zu der geringen Leistung, die sie aus ihrer wenig leistungsfähigen Viehwirtschaft ziehen.

Sieht man sich die Sache etwas näher an, so muß der Kolonist, bei den gesteigerten Ausgaben, die er täglich in seiner Wirtschaft hat und bei dem höheren Wert, den das Futter repräsentiert, welches die Viehwirtschaft verschlingt, auch eine höhere Rente aus seinem gesamten Vieh ziehen. Mancher von meinen früheren Landsleuten wird mir darauf antworten, dies ist sehr richtig, aber wie soll man es anders machen.

Ich bin weit entfernt davon zu raten, das wenig leistungsfähige Vieh, welches heute die Kolonisten besitzen, dem Schlächter zu verkaufen und für teures Geld fremdes Vieh einzuführen. Aber das Vieh, welches die Kolonisten besitzen, muß auf Form und Leistung verbessert werden. Verschiedene werden mir entgegnen, wir haben auch schon zu Zuchtzwecken aus dieser oder jener Zucht einen Zuchtstier angekauft. Der Erfolg war keiner, oder aber ein sehr minimaler, was auch seine Richtigkeit hat. Sehr häufig, oder meistens, wird, weil man glaubt Geld zu sparen, aus irgend einer Zucht Zuchtmaterial angekauft, welches noch nicht genügende Konstanz besitzt, um sich konstant zu vererben. Zur Verbesserung einer wenig leistungsfähigen Rasse, darf aber nur ganz und gar rassenreines Vieh Verwendung finden, welches genügende Garantie bietet, daß es seine Rasseeigenschaften, sowohl in Form als auch in Leistungen sicher vererbt. Sollen mit einer solchen fremden Blutzuführung in den Herden der deutschen Kolonisten im Süden Rußlands auch wirkliche Resultate erzielt werden, so kann dies nicht mit einer einzigen Blutzuführung geschehen, d. h. nicht mit einem einzigen Zuchtstier.

(Schluß folgt.)

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 10. u 14 Juli.

	10.	14.
5% 1. Gewinn Anleihe	587	524
5% 2. „ „	408	398
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	353½	380
4% Staatsrente . . .	92½	92½
5% Anleihe 1906	102¾	103¾
5% 1. Innere Anleihe	104¾	104½
5% 2. Innere Anleihe	103⅞	104⅜
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	8[illegible]	90⅝
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89½
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105½

Berdjansker Börsenbericht
vom 14. Juli 1914

Ulka (Belokoloska)	9 R. —	K. —	R		
„	9 „	16 „	10 „	20	
Winterweizen	10 „	— „	11 „	10	
„	9 „	30 „	10 „	70	
Hartweizen	„	„	10 „	60	
„	9 „	30 „	10 „	50	
Gerste mit 4%			7	75	
Roggen	9 „	— —	7 „	60	
Hafer	— „	— „	— 7 „	10	
Mais			„		

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 9 Waggons.
46 Rbl. 73 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: { D. H. Epp. H. A. Edigrr.
Herausgeber: J. J. Thießen.

ajt8-1 **Am 4. August**
wünsche meine gutbebaute
Vollwirtschaft
in Altonau neben der Mittelstraße durch öffentlichen Ausruf zu verkaufen.
Dietrich Dück, Altonau, Taurien.

ajt8-1 **Lehrer**
gesucht, mit Zeugnis, gehörig zur mennonitisch. Kirchengemeinde, für eine bestätigte Schule mit 25 Schüler. Adresse: Никополь, Екатер. губер., Новософіевскому сельск. старостѣ.

Die Erben des verstorb. **Johann Pankratz** - Gnadenfeld, Taurien wünschen ihre daselbst befindliche bebaute
ajt5-1
Vollwirtschaft
am 6. August d. J. durch öffentlichen Ausruf zu verkaufen.

Bei Nieren- und Gallensteinleiden, Magenbeschwerden und Rheumatismus, Husten und Bronchialkatarrh
— erteilt kostenfreien Rat —
art 7 **Heinrich Dyck,**
Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Diplomierte Lehrerin
mit 7-jähriger Praxis, akr8-2
Musik und Schülerin der Petersburger Kurse der deutschen Sprache sucht Stellung zum Winter.
Adresse: Бердянскъ, Екатерининская ул. д. Сидвнко, M-lle Э. Герцъ

Junger Mann (Mennonit) mit langjähriger Praxis und guten Kenntnissen in deutscher und russ. Sprache, sucht Stelle jüg 7
als Geschäftsführer
in einem Konsum oder Privatgeschäft oder als **Reisender** eines größeren Geschäfts. Bin mit Buchführung vertraut. Anfragen mit Gehaltsangaben zu richten an И. И. Янценъ, Гналенфельдъ. Тавр. губ.

Lediger Lehrer
mit guter Vorbereitung und mehrjähriger Praxis wünscht fürs nächste Jahr eine bestätigte Schule zu übernehmen. Adresse: п. о. Селидовка, Екат. губ., кол. Котляревка, Г. Д.
ajj 8-2 Шелленбергъ.

Zum sofortigen Antritt gesucht ein tüchtiger
aps5-2
Ladendiener
mit 3 oder 4-jähriger Praxis.
Adresse: Николайпольское Общество Потребителей п. о. Николайполь.

Kautionsfähiger
Buchhalter und **Kassierer** der die deutsche und russische Sprache tadellos beherrscht, **gesucht**. Russ. und deutsche Offerte unter A. Z. 98 an die Geschäftsstelle des „Botschafter" ajk3-2 erbeten unter № 320.

ajg5-1 **Gesucht**
wird für die Gnadenfelder Mädchenschule II. Kategorie für das bevorstehende Schuljahr 1914/15
eine diplomierte
Lehrerin
für deutsche Sprache und Naturgeschichte. Anfragen zu richten an das Komitee der Gesellschaft zur Unterhaltung der Mädchenschule, Post Gnadenfeld, Taurien.

Oldenburger
Zuchthengst von H. Lübben, 7 Jahre alt, dunkelbraun, weiße Hinterfüße 5 Wer. hoch, schweres Kutschpferd, ohne Fehler, wird für 1800 Rbl. verkauft.
ajp5-2
Anfragen п. о. Солоненькое, Ек. г., Якову Исааковичу Захаріасъ.

25488 In der Dubrower Pferdezüchterei ajs6-1
J. K. H. des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch
findet am 15. und 16. Oktober eine
Auktion statt.
Verauktioniert werden gegen 300 Stück: Traber, Reitpferde und Ardener.
Verzeichnisse auf Wunsch. Adresse: Дубровскій конный заводъ, Полтав. г., Контору

Erfahrene Lehrerin,
mit mehrjähriger Praxis,
— sucht Stellung; —
an Mädchenschule bevorzugt.
Adresse: Бердянскъ, Гоголевская ул. д. Кирьяновичева, учительницѣ Лидіи Вик. Горяновичъ. akk6-1

Gesundheits-Bote
volkstümlich verfaßte, belehrende und sehr nützliche Schrift, die in keiner Familie fehlen sollte. Unzählige Anerkennungen.
Unentgeltlich zu beziehen durch:
Peter P. Dyck, Post Sofiewskij-Sawod, Gouv. Jekaterinoslaw. jit7
Peter P. Friesen, Karanbasch, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft
Verwaltung Reval, Schmiedestraße 29.
übernimmt Versicherungen jeder Art auf
Todesfall,
Erlebensfall,
Leibrenten
zu äußerst billigen Prämien von Anfang an.
Bedingungen, Tarife Spezialofferten kostenlos.
General-Vertretung für Süd-Rußland:
Мелитополь, Воронцовская ул., домъ Шацъ. jki8

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende
Buchhalterkurse — M. J. Gurwitsch,
ajt14-1 Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, № 20.
Auf die Kurse werden Personen mit Kenntnis der russischen Sprache und Arithmetik angenommen. Die Kurse dauern 5 Monate. Den Absolventen werden festgelegte Zeugnisse verabreicht. Anfang der Kurse am 1. September. Programme und Berichte von den Kursen werden umsonst ausgeschickt.

Schlimme Augen, jtj7
welche immer entzündet und mit Eiter verklebt, kratzen und scheuern, auch oft mit einem Fell überzogen sind, können durch neues, erprobtes Verfahren in allen Fällen gebessert und fast immer geheilt werden.
Von Tausenden als gut anerkannt.
Man verlange kostenfrei Beschreibung durch:
Peter P. Dyck, Post Sofiewskij-Sawod, Gouv. Jekaterinoslaw.
Peter P. Friesen, Karanbasch, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Jakob Abraham Dyck,
п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ., при ст. «Желѣзная.»
Offeriert: **Automobile** „Overland" und „Minerva."
Motorpflüge: „Mogull" und „International". Neues Modell „International", Motore, Dampf-, Motor- und Pferdedreschgarnituren, aus- und inländisches Fabrikat, Selbstbinder „Mack-Cormick", „Champion" u. a. Pferderechen, Scheiben-Drillen, Eggen, Wagschalen.
Separatoren „Diabolo".
Nähmaschinen, Pumpen, Rohre, Eiserne Fässer, Treibriemen, Spagat weißes und rotes Nafta, Benzin, Oel. u2424
Reserveteile zu allen Maschinen, u. v. a. m. für mäßige Preise.

p88 2019
Wer ein Pianino oder Harmonium
kaufen will, wende sich vertrauensvoll an mich, ich biete nur erstklassiges, ausländisches Fabrikat an.
Verlangen Sie den neuesten Katalog, wo die Preise fracht- und zollfrei nach jeder Bahnstation im europäischen Rußland vorstehen.
— Ratenzahlung zulässig. —
Heinrich Friesen, п. о. Дружковка, Ек. г., Бахмутскаго уѣзда

jil 8
WIE ES GEMACHT WIRD
Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst- u. ehrenhaft, jedem zugängl. & hat nichts mit Abenteuren zu tun.
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Ко.
С.-Петербургъ. Невскій, 40-42, 137
Московск. Отдѣл: Красныя ворота, д. Афремова.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
— baut speziell —
Ingenieur A. K. Thießen, Technisches Büro.
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.
Dynamomaschinen, Elektromotore, elektr. Glühlampen, Armaturen und Installationsmaterial in großer Auswahl
jk624 stets auf Lager.

50
Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.
— Beste Referenzen. —
Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM
Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen
LOKOMOBILEN
Patent-Selbstbinder-Strohpressen
Über 15000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.
Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix.
826-17

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Durch den „Botschafter" kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Состоящіе въ вѣдѣніи Министерства Народнаго Просвѣщенія
Курсы бухгалтеріи учит. мат. В. М. МАКУРИНА,
преподават. бухг. въ Коммерч. уч. Симферопольск. Купеческ. О-ва, Симферополь. Лазаревск. ул. соб. д. Начало занятій съ 41 группой 27 августа 1914 г. На курсахъ преподаются всѣ предм. необходим. для бухгалтерск. дѣятельн. Курсы существ. 20 лѣтъ. Нѣсколько сотъ окончивш. курсы служатъ въ мѣстахъ, получая отъ 400 до 8000 р. жалов. въ годъ.
Программа и услов. выдаются и высыл. по почтѣ безпл. apt10-4

Amerikareisende
fri52-4

sollten die Heimat nicht früher verlassen, bevor sie nicht ihre Augen gründlich ausgeheilt haben.
Denjenigen, welchen ärztliche Hilfe nicht erreichbar ist, wird dies durch ein neues Verfahren ermöglicht, dem schon viele eine glückliche und ungehinderte Reise verdanken.
Anfragen beantworten kostenfrei:
Peter P. Dyck, Sofijewskij-Sawod, Gouv. Jekaterinoslaw.
Peter P. Friesen, Karanbasch, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

СЧЕТОВОДНЫЕ Курсы бухгалтеріи Д. У. ВИШНЕВЕЦКАГО,

Екатеринославъ, Воскресенская, д. № 4, рядомъ съ канцелар. Губернатора.
Отдѣленія: основное и спеціальное.
Бухгалтерія банковая, фабрично-заводская, городскихъ и земскихъ Управъ, сельско-хозяйственная, винной монополіи, акціонерныхъ предпріятій и др. Окончившимъ выдаются свидѣтельства и рекомендуются на должности. akj8-7

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter

Actien-Gesellschaft

Dobrow u. Nabholz

Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.

Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow**, Jekaterinoslawskaja № 84.

Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen
Alle Maschinen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

Müllereimaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore „Hamil-Akroid", Wasserturbinen, Städt.-Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.

Kataloge und Kostenanschläge sofort. lka51-34

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
Linoleum
Patent Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.
Fensterglas
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
Feuer-
und diebessichere Geldschränke und Kasten
berühmter ausländischer Firmen
tko 50-4 4

— Zu vermieten —

im Hause
H. Janz, Halbstadt,
1) ein **Ladenraum** nebst Boden- und Kellerräumlichkeiten.
2) 6 **Einzel-Zimmer**, passend auch für Schüler. ajа9-2
Preise und Bedingungen zu erfahren bei Herrn Peter Löpp, Halbstadt.

Johanna F. Schendel,
Alexandrowsk a/Dnjepr, Jekaterinosl. Str., eigenes Haus.
Gold-, Brillanten- u. Silberwaren-Magazin,
Taschen- und Wanduhren erstklassiger Fabriken.
Silberne Brautkränze, Trauringe und andere goldene Ringe mit und ohne Brillanten, Colliers, Broschen, Armbänder u. s. w.
Geschenkartikel aus Silber, Kristallglas und Neusilber in geschmackvoller und großer Auswahl.
— — — Ständiger Eingang von Neuheiten. — — —
Mäßige Preise und aufmerksame Bedienung. ako25-8

Günstiges — — Angebot!

Nach Umbau einer Walzenmühle werden sieben gut erhaltene Gebholdsche plansichter zwei-, drei- und fünf zweifache- und vier Mehlzylinder billig verkauft. akp4-4
Angabe richte man an: Mühlengesellschaft A. J. Harder und Gebr. Löwen, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

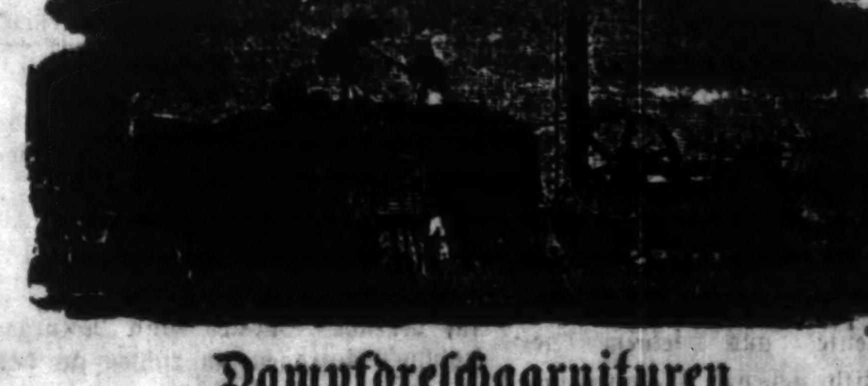
Gesellschaft

M. HELFFERICH-SADET

in Charkow. 37

Original Stahlpflüge **Rud. Sack** und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen,
Breit- und Reihen-Sämaschinen **Rud. Sack, Hoosier** und eigner Fabrik,
Erntemaschinen **Massey-Harris, Johnston** und eigner Fabrik,

Mühleneinrichtungen,
Naphta-Motore
„Petter", „Hornsby", „Clayton".
Naphta-Traktore „Hart-Parr."



Dampfdreschgarnituren
Clayton und Shuttleworth.

Kataloge kostenfrei.

Die landwirtschaftliche Mittelschule in Eugenfeld, Taurien.

verbunden mit einem **Schülerpensionat** (Erziehungsheim) verfolgt als Unterrichtsziel, ihren Schülern neben einer höheren allgemein bürgerlichen Ausbildung eine gediegene fachliche Ausbildung für den landwirtschaftlichen Beruf zu vermitteln. Die Schule umfaßt 6 Normal-Klassen und eine Vorbereitungsklasse. Mit Beendigung der sechsten Klasse erhalten die Schüler von der Schule das Diplom eines Agronomen; außerdem sind dieselben zum Eintritt in alle technischen Hochschulen berechtigt.
Die **Eintrittsexamina** in die Vorbereitungs-, erste und zweite Klasse beginnen am 30. August.
In der **landwirtschaftlichen Mädchenschule** in Eugenfeld finden die **Eintrittsexamina** am 20. August statt.
Beginn des Schuljahres für beide Schulen am 3. September.
Die bestens eingerichteten **Pensionate** gewähren gute Verpflegung, Ueberwachung, sowie Erziehung zu religiös-sittlicher Tüchtigkeit. — Aufragen oder Anmeldungen mit beigefügtem Tauf-, Impf- und Standesschein sind an den Direktor der Schulen zu richten. **Die Verwaltung.**
Adresse: п. о. Эйгенфельдъ, Таврическ. губ. apr 6-2

Bau-Technisches Bureau

Ingenieur A. Wolpianskij,
Berdjansk, (Gouv. Taurien), Asower Prospekt.
Spezialität: Ausführung kompletter Wasserversorgungsanlagen in Städten, Dörfern, Gütern, Fabriken, Krankenhäusern, Schulen und Wohnhäusern.
Kanalisationsanlagen: **Eisenbetonbauten** aller Art, **Zentralheizung** und **Ventilationsanlagen.**
Isolierung feuchter Keller, Fundamente und Mauern. Beseitigung von Grundwasser.
Brunnenbauten.
Lager sämtlicher Wasserleitungs- und Kanalisationsartikel, Röhre, verschiedene Verbindungsteile, Armaturen, Pumpen aller Art. akt10-6
Preise billigst — Projekte und Kostenanschläge umsonst.

Gesellschaft 38

Lepp u. Wallmann

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
— Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis. —
Adresse des Hauptkomptoirs: **Alexandrowsk**, Gouv. Jekaterinoslaw.

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
P. Hartmann's pkr26-19
„Flora"-Seife und -Puder
sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife".
Eine einzige Probe wird jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders P. Hartmann, Wien, und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.
Zu haben in sämtlichen Drogen- und Parfümerie-Handlungen.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.